

Über einen „Teppich“ von einem Grenzhäuschen zum anderen

Der alte Übergang Köpfchen wird für 1,4 Millionen Euro umgestaltet. Schmalere Fahrbahn bremst Raser. Belgier und Deutsche stemmen Finanzierung gemeinsam.

VON CHRISTOPHER GERARDS

Aachen. Dicke Bagger, aufgerissene Böden und Ampeln säumen seit Mitte August den Straßenverlauf an der deutsch-belgischen Grenze am Köpfchen. Doch im nächsten Frühjahr soll die Optik harmonischer sein, vor allem dank eines Teppichs und eines Steges. Was zunächst Assoziation wie „Wohnzimmer“ oder „Wassersport“ hervorruft, ist zentraler Bestandteil des bis März 2012 währenden Umbaus am ehemaligen Grenzübergang.

Denn die rund 250 Meter auseinanderliegenden ehemaligen Grenzhäuschen beider Länder sollen über einen braunen Beton-Gehweg miteinander verbunden werden. Diese auf der Seite des Kunst- und Kulturzentrums „Kukuk“ entstehende Promenade soll zwei Meter breiter sein als das Vorgängermodell. Damit biete sie sich künftig als Aktionsfläche an, sagt Stefan Büttgen, Projektkoordinator vom Ingenieurbüro Berg und Partner.

Und weil der Weg ausschließlich per pedes beschritten werden wird, in der Höhe aber unter-

schiedlich ausfällt, haben sich die Planer die etwas verwirrenden Begriffe „Teppich“ und „Steg“ einfällen lassen.

Außerdem soll die Straße ab dem Augustinerweg schmaler werden – seit dem Umbau ist sie gar nur einspurig befahrbar –, damit potenzielle Bleifüße sprichwörtlich ausgebremst werden. Aachens Baude-

„Es ist wichtig, dass man die kulturhistorische Geschichte des Ortes erhält und erlebbar macht.“

GISELA NACKEN, BAUDEZERNENTIN

zernentin Gisela Nacken erhofft sich davon, dass mehr Leute einen Blick auf das Gelände rund um das Kukuk werfen und Lust bekommen, die hier beheimateten Angebote wahrzunehmen. Weiterhin ist eine Bushaltestelle direkt am Kukuk vorgesehen, zudem soll der in Belgien liegende Kanal generalüberholt werden. Auch werde im nächsten Monat das ehemalige belgische Grenzhäuschen saniert, sagt Hans-Dieter Laschet, Bürgermeister der Gemeinde Raeren.



An der Grenze: Ministerin Isabelle Weykmans von der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, Raerens Bürgermeister Hans-Dieter Laschet und Aachens Baudezernentin Gisela Nacken. Foto: Harald Krömer

Grenzüberschreitung – das ist das Stichwort für das komplette Umgestaltungs-Projekt, das von der Stadt Aachen, der Gemeinde Raeren und dem Kunst- und Kulturzentrum ins Leben gerufen wurde. So begann 2009 etwa die Renovierung des heutigen Kunst- und Kulturzentrums.

Grenzüberschreitend sind auch die Kosten für das Umgestaltungs-Projekt: Die rund 1,4 Millionen Euro kommen sowohl aus EU-Fördertöpfen wie auch von der Gemeinde Raeren, der Stadt Aachen, dem Landesbetrieb Straßen NRW und der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. „Es ist wichtig, dass man die kulturhistorische Geschichte des Ortes erhält und erlebbar macht“, meint Gisela Nacken, die sich noch an Zeiten erinnern kann, als sie ihren Ausweis an der Grenze vorzeigen musste. Erst seit 1995 herrscht freie Fahrt auf Aachener und Eupener Straße.

Für Pendler bedeutet die Baustelle Wartezeiten an den Ampeln, allerdings sei nicht mit großen Verkehrsproblemen zu rechnen, sagt Büttgen. Schließlich könne man die Ampel steuern. Zudem gibt es wöchentlich Besprechungen über den Stand der Dinge. Endgültig zweispurig wird die Fahrbahn erst wieder mit Bauende.